

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 4.40
 Halbjährig „ 2.20
 Vierteljährig „ 1.10
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3paltrige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfertorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenfein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 3 Uhr Nm. **Redaktion und Administration:** Obere Stadt Nr. 8. — **Anaufträge** werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 5.20
 Halbjährig „ 2.60
 Vierteljährig „ 1.30
 Prämumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 21. Waidhofen a. d. Ybbs, den 25. Juni 1887. 2. Jahrg.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „**Boten von der Ybbs**“, welcher jeden Samstag erscheint; wir ersuchen daher die Pränumeration baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleidet.

Pränumerationspreise:
 Vierteljährig mit Zusendung mittelst Post od. Boten fl. 1.30
 Vierteljährig ohne „ fl. 1.10
Die Redaktion & Administration.

Ein Kapitel über den Schwindel.

Der Schwindel, wol so alt wie Handel und Wandel unter den Menschen, hat in unserer Zeit eine ungeheure Entwicklung genommen. Kein Gebiet des menschlichen Lebens, das nicht seinen speciellen Schwindel besitzt.

Das Wort „Schwindel“ dient im gemeinen Verkehre zum Ausdruck einer mehr oder minder lebhaften Mißbilligung der verschiedenartigsten Handlungen. Es klingt bald scherzhaft, bald tadelnd, bald verächtlich. Es bezeichnet jetzt einen losen Streich, dann eine Schmutzerei, dann wieder etwas moralisch Verwerfliches und gesetzlich doch nicht Strafbares.

Wir kennen einen Schwindel in Gefühlsäußerungen, mit Schmerz, mit Freude, mit Versprechungen und Beruhigungen, mit Thränen und mit Schwüren. Es gibt einen Schwindel mit eleganten Manieren, mit Würden und Stellung, mit Schönheit und Sittsamkeit, Prunksucht und Einfachheit, Geist und Einfalt, Großmut und Entjagung, kurz mit allen Tugenden und Lastern.

Alles, was die Sinne blendet und verwirrt, was außen gleichend, glitzernd, schillernd, innen hohl und leer ist, seine Schwächen als Kraft hinstellt, Erborgtes für Eigenes, Unrechtes für Echtes, kurz alles, was dem Falschen den Schein des Wahren gibt, heißt Schwindel.

Aber auch in einem anderen Sinne wird dieser Begriff gebraucht. Man spricht von Gründungsschwindel, von Bank- und

Börsenschwindel, wir haben Heirats-, Kautions-, Scheinmittel- und Militärbefreiungsschwindler.

Hier erhält der Begriff Schwindel bereits eine festere Form, das Moment einer vermögensrechtlichen Verletzung ist hinzuge treten.

Der Schwindel umfaßt nicht bloß den Begriff des Betruges, er schließt nicht bloß strafbare, sondern auch strafwürdige, bisher vom Gesetze nicht geahndete Verletzungen verkehrsrechtlicher Interessen in sich.

Das Volk, nur der Eingebung des Rechtsgefühles folgend, kennzeichnet dem Gesetze voraneilend eine Reihe von strafgesetzlich noch nicht fahrbaren Handlungen als Unrecht — als Schwindel.

Wir erfahren dies, wenn wir einzelne markante Gattungen des Schwindels näher betrachten. Man kann z. B. einen Wert- und einen Waarenschwindel unterscheiden.

Der Wertschwindel (Agiotage) umfaßt den Schwindel bei Gründungen von Banken, Bahnen und industriellen Unternehmen, bei Emmissionen von Aktien, Renten und anderen Wertpapieren, bei Fusionen und Konversionen, er ist das Urbild des Schwindels. Wir kennen ihn genau seit dem großen Krach.

Eine Spielart des Wertschwindels ist der Kattenschwindel. Sein gewöhnliches Objekt sind unverzinsliche kleine Lose, deren Kurs durch beliebige Mittel gehoben und die gegen Katen hoch über den wirklichen Wert an das gläubige Publikum abgesetzt werden!

Der Kattenschwindel kommt übrigens auch vor bei dem Waarenschwindel. Das Hauptgebiet des Waarenschwindels ist die „Schund-“ oder „Schnas-“Waare, der Pöfel, der auf den Glanz hergerichtet wird. Seine Verbreitung und behagliche Existenz gewinnt er dadurch, daß die Dummheit, wenn sie unter das polizeilich gestattete Maß fällt, gesetzlich nicht geschnitten wird.

Die Grenze zwischen dem gesetzlich vermuteten Durchschnittsverstande und dem polizeiwidrigen Intelligenzmangel bietet den sichersten Spielraum für den Waarenschwindel. Er tritt hier n. ch in der plumpsten Form auf und erzielt doch die überraschendsten Resultate durch einfache Mittel.

So ist der „27 Kreuzer-“ oder noch weniger Kreuzer-Bazar eine dieser einfach genialen Erfindungen.

Sein Prinzip ist Massenerzeugung von Schleuderwaare oder Ankauf von Ausschußwaaren, Anziehung der Massen und Erdrückung jeder Konkurrenz durch außerordentliche Billigkeit. Das beschriebene Gesetz gewährt dagegen keine Handhabe.

Wenn Jemand einen ganz neuen soliden Winteranzug nebst Winterrock um 8 fl., eine echte Genfer Uhr mit Goldkette um 3 fl., einen Diamantring um 2 fl. kauft, der darf sich nicht für betrogen halten.

Er wurde zwar irre geführt, aber nicht listig, und einen Schaden erleidet er meist nicht. Denn was diese Waaren kosten, sind sie meist auch wert. Der Waarenschwindel ist jedoch keineswegs an diese plumpe Form gebunden. Eine höhere Stufe bildet der Ausverkauf, sei es „wegen Räumung des Lokales“, „gänzlicher Umgestaltung des Geschäftes“ oder „Auflösung“ desselben „zu bedeutend herabgesetzten Preisen.“

Die „Occasion“, der „Gelegenheitsverkauf“ und der „Restverkauf“ der letzten Mode übt einen bestrickenden Reiz auf die Damenwelt.

Verwandt mit der „Occasion“ sind die Verkäufe „eines herrschaftlichen Mobiliars wegen Todesfalles“ oder „wegen Ueberfiedlung.“

Die Vollendung des Waarenschwindels zeigt sich aber in der „Auktion“ der „Gemäldegallerie“, der „Waffen-“ oder „Antiquitätenammlung“ des Grafen Dingsda oder des genialen Künstler K-thal.

Hier geht nicht mehr der Bauer, der Arbeiter, das Stubenmädchen, die Hausfrau auf den Leim, sondern der Kavaliere und der Bankier.

Der Raum dieser Blätter gestattet nicht, auf alle anderen Arten des Schwindels einzugehen.

Wißbegierige verweisen wir auf die geistreiche Flugschrift: „Gegen den Strom.“ Heft XV.*)

*) Gegen dem Strom. Die Corruption im Kleinen. Wien 1887. Verlag von Carl Gräfer.

FEUILLETON.

Reste des Heidenglaubens.

Eine kulturgeschichtliche Erinnerung zum bevorstehenden „Sommerfeste.“ (Schluß)

In den Rauhnächten, vornehmlich in der Mettemnacht steigen verborgene Schätze aus der Tiefe empor. Man kann sie gewinnen, wenn man gewisse Vorschriften genau beachtet. Die vergleichende Mythensforschung hat nachgewiesen, daß die Sagen von versunkenen Schätzen auf den Gewittergott Donar zurückgehen. Die dunkle, finstere Wolke verbirgt in ihrem Schoße sowohl den befruchtenden Regen, als die goldenen Sonnenstrahlen. Das Gold der Sonne und die Wolfenlätze wurden als ein reicher Schatz gefaßt, welcher von den Zwergen oder von Drachen im Berg, d. i. der Wolke versteckt gehalten wird. Indem der Gewittergott den Berg (mittels Blitz) spaltet, erwirbt er den Schatz.

In den germanischen Mythen erscheinen daher Drachen als Schatzwächter. Es ist der Wolfendrache, den Donar bekämpft. Die rote oder blaue Schlüsselblume, Springwurzeln ist der Blitz. Die häufig in derlei Sagen erscheinende weiße Frau ist die in der Wolke (Berg, Höhle, Burg) befindliche Wasserfrau (der Regen), der Schatz das Sonnengold.

Wenn nun die Schatzsagen aus der Gewittervorstellung entspringen, so wäre es natürlich, daß nur zur Zeit, wenn es Gewitter gibt, die Schätze gehoben werden können. Wenn

desungeachtet dies auch in den Rauhnächten, vorzüglich in der Mettemnacht, möglich sein soll, so ist zu bedenken, daß diese Zeit ja den kommenden Sommer vorherverkündet und Vorbedeutung wie Vorbedeutetes leicht verwechselt werden konnte. Nebenbei ist die winterliche Sonnenwende als Wiederbringerin des Sonnengoldes zu betrachten.

Niederösterreich ist reich an derartigen Sagen. Um die unterirdischen Schätze zu gewinnen, wenden die Bauern zweierlei Arten von Beschwörungsformeln an. Die eine besteht in der Anrufung der heil. Corona, die zweite Art ist die Hebung durch das Christoforusgebet.

Solche Sagen knüpfen sich z. B. an die Umgebung des Stiftes Gottweich, wo es mehrere jugenante Goldgruben gibt. Hieher gehören auch die Sagen von den drei Jungfrauen im alten Schlosse zu Straß (V. U. M. B.), welche zur Zeit der Schweden hier Schätze vergraben haben sollen und verwünscht sind, dieselben zu bewachen.

Wenn man während des Schatzgrabens ein Wort spricht, so versinkt das Gold und erst nach sieben Jahren kommt es wieder zum Vorschein. Diese 7 Jahre sind die 7 Wintermonate, nach deren Verlauf die Sommerferne wieder kommt, wie der in die Erde hineingefahrene Donnerkeil.

In niederösterreichischen Sagen wird der Schatz (des Sonnengoldes) manchmal in einer Schafshaut (Wolke) aufbewahrt und von den „Bergmännern“ bewacht.

Am Fuße des „Almberges“ bei Waidhofen a. d. Ybbs ist eine Thalschlucht zwischen hohen Felswänden. Hier haben die „Bergmännern“ ihren Wohnsitz. Sie haben eine

Höhe von 2 Fuß, einen roten Mantel mit schwarzen Streifen und tragen einen roten Spitzhut auf dem Kopfe. (Das rote Blitzfeuer.) Ein solches „Bergmännern“ brachte einst einem Köhler zum Danke für ein Mittagessen eine alte, zusammengerollte Schafshaut. Der Köhler hatte einen ganz anderen Lohn erwartet. Erziert schleuderte er die Schafshaut von einem Felsen hinab. Kaum hatte jedoch die Haut den Boden berührt, so hörte er ein „Klingeln“, wie wenn Gold- und Silbermünzen auf Steine geworfen werden. Als er nun die Haut holen wollte, fand er sie nicht mehr.

Es ist keine anmutige Jahreszeit, in welcher die Götter in's Land gezogen kommen, aber die Nacht der bösen Dämonen des Winters ist denn doch schon gebrochen. Es geht eine süße Ahnung, ein Hoffnungsschauer durch die Natur. Der Sieg des Lichtes ist nur mehr eine Frage der Zeit. Darum ist der Festkreis der Winter Sonnenwende im Grunde heiterer, als der der Sommer Sonnenwende.

Auf das Julfest und die Rauhnächte folgt der Fasching. In dieser Zeit herrscht frohes Treiben, Lustbarkeit und Mummenschanz aller Orten, namentlich in den letzten drei Tagen des Karnevals, der freilich in unseren Städten durch wälsche Einflüsse sein charakteristisches, nationales Gepräge eingebüßt hat. Wie die Lustbarkeiten des Julfestes mit dem Einzug der Götter überhaupt in Verbindung stehen, so werden auch die Faschingsfreuden auf den feierlichen Umzug einer Göttin bezogen, welche wahrscheinlich Ifa hieß. Sie fuhr auf einem Schiffe (das Wolkengefährt), daher ihr Symbol das Schiff. Vielleicht erinnert die Vortriebe der „Faschings-

Carnuntum.

Weite, niedrige Auen umsäumen am linken Ufer den herrlichen Donaustrom in seinem Laufe von Wien bis zur Einmündung der March, und auch über diesen grünen Ufer-saum verläuft flach und eben das Marchfeld, nur bei Schloßhof sich mäßig erhebend. — Dem ganz entgegengesetzt ist die Formation des rechten Donauufer: in derselben Strecke von Wien bis zu dem der Marchmündung gegenüberliegenden Hainburg. Hat man den Wiener Donaukanal, die Praterauen und den Kumpflay in der Freudenau links, die Simmeringer Haide rechts durchfahren, und in den schönen, breiten, majestätischen Donaustrom eingelenkt, so begleiten wohl den Lauf desselben auch am rechten Ufer bis Deutsch-Altenburg dichte, baumreiche Auenböden; doch sind dieselben nur von mäßiger Breite und es erhebt sich hinter ihnen sofort jene Hochfläche, die sich von Wien und Schwedat gegen Bruck a. d. Leitha und Hainburg hinzieht, von der Schwedat und Fische durchschnitten ist, zwischen Enzersdorf a. d. Fische und Höllein in dem Schüttenberge bis zu 282 m. Seehöhe ansteigt und gegen die Donau in steilen, brüchigen Ufern von circa 40–50 m. Höhe abfällt. Auf diesem Hochplateau, — ungefähr in der Mitte zwischen Petronell und Deutsch-Altenburg, breitet sich das sogenannte „Burgfeld“ aus, ein weiter, gegen die Thalmulde von Deutsch-Altenburg abfallender Plan, auf welchem vor mehr als 1800 Jahren die alte Römerstadt Carnuntum stand und bis zu ihrer Zerstörung durch die Quaden (375 n. Chr.) als festestes Bollwerk des römischen Reiches bestand. Der Platz war vortrefflich gewählt; von der Höhe des „Burgfeldes“ und von den östlich von demselben sich erhebenden, nur durch einen kurzen, mäßig bewässerten Thaleschnitt getrennten Zinnen der heutigen, sogenannten Hundsheimer Berggruppe, (476 m.) über sah der Blick der Wächtposten nicht nur das ganze Stromgebiet von Wien bis über Preßburg hinaus, sondern auch die weite Ebene des Marchfeldes, so, daß jede feindliche Bewegung sofort wahrgenommen werden konnte. Die Besatzung bildete zuerst die XV., später um 130 n. Chr., XIV. Legion. Hier war auch der Standort der römischen Donauflotte, wie denn Carnuntum nach und nach ein wichtiger Handelsplatz geworden ist und sich aus einer anfangs rein militärischen Anlage zu einer bedeutenden Stadt entwickelte. Von hier aus leitete der römische Kaiser Marcus Antonius seine Kriegszüge gegen die Markomanen, hier wurde V. Septimius Severus zum Kaiser ausgerufen, hier residierte der römische Kaiser und Philosoph Marcus Aurelius.

1500 Jahre verflossen seit der Zerstörung Carnuntums; die Zeit mit allen ihren Ereignissen schritt unerbittlich zerstörend und fersend über diesen Zeugen einstiger römischer Macht und Größe hinweg und im Vereine mit den Elementen, die das ihrige dazu thaten, begrub sie diesen römischen Platz. So geschah es denn, daß durch Jahrhunderte der friedliche Landmann am Burgfeld ruhig die Furche in den fruchtbaren Ackergrund zog, nicht ahnend, welch' herrliches Gemeinwesen, das an dieser Stätte blühte, hier verschüttet liegt. Alles, was aus dieser Glanzepoche römischer

narren“ für große, auf Rädern oder Schlittencurven sich bewegende Schiffe an diesen heidnischen Umzug.

Mit der Wiederkehr des Frühlings tritt auch der Gewittergott in den Vordergrund. Der März ist ihm geheiligt. Doch läßt er seine Anwesenheit freilich erst später so recht merken, wenn der Donner, dem er oder der ihm den Namen gegeben, rollt und feurige Blitze wie geschleuderte Wurfgeschosse (Hammer, Keil, Art, Hacke) zur Erde sausen. Doch ist der Winterriefe bereits sehr ermattet, und bald erscheint die flammende *Stara*, mit rothigen Fingern die Pforten der einziehenden Frühlingssonne öffnend. Mit ihr kommt dann auch, auf seinem von Böden gezogenen Wagen, der gewaltige Donnerer Thunar-Thor. Des Gottes Kinn umwallen die feuerroten Haare seines Bartes, in der Rechten trägt er einen steinernen Keil oder einen gewichtigen Hammer, der, so oft er ihn von sich schleudert, von selbst in seine Hand zurückkehrt. — Erinnerungen an diesen Gott, wenn auch meist verdunkelt oder umgestaltet, leben in Oesterreich noch aller Orten. Der Blitz heißt fast überall beim Landvolk noch der „Donnerkeil“. „Möge dich der Donnerkeil erschlagen!“ ist ein häufig vorkommender Fluch, und: „Der Donnerkeil treffe mich, wenn es nicht wahr ist!“ eine oft gebrauchte Bethewerungsformel.

Das Hammerzeichen Thunars war geheiligtes Symbol, wie das christliche Kreuz. Der Gebrauch der Landleute, die Haus- und Stallthüren mit Kreuzen, mit den Anfangsbuchstaben der Namen der hl. drei Könige oder auch mit Trudenfüßen zu bezeichnen, führt darauf zurück. Diese Zeichen

Herrschaft sich heute noch über den Erdboden erhebt, ist nur das vom Burgfeld ungefähr eine Fußstunde weit entfernte, jenseits Petronell aus dem Ackerlande emporragende, hohe, sogenannte „Haidenthor.“

Es ist noch nicht so lange her, daß man durch interessante Funde aufmerksam gemacht, an die Ausgrabung dieser der Lage nach übrigens bekannten Römerstadt gieng, und die Ausbeute, die man dabei an Baudenkmalern, Grabsteinen, Werkzeugen, Geräthen, Münzen und Geschmeiden gemacht, ist eine ebenso interessante als reichhaltige. Die Museen des Baron Ludwigsdorf, sowie des Herrn Bürgermeisters Holliger, der mit seltenem Verständnisse und Eifer durch Anlage eines solchen Museums dem großen Publikum das sonst, trotz seiner Schwefelquellen, unbedeutende Deutsch-Altenburg interessant zu machen weiß, — bergen eine Fülle dieser römischen Alterthümer, denen ein hohes kulturhistorisches Interesse innewohnt. Es ist bei diesen Ausgrabungen nur Eines bedauerlich, — die Knappheit der Mittel. Weit ist das Terrain, das zu durchforschen und bloß zu legen wäre und mit anerkannter Bereitwilligkeit gestatten die Grundbesitzer die Vornahme der Ausgrabungen, wobei sie nur die Bedingung stellen, daß die erschlossenen Partien, wenn sie aufgenommen, durchsucht und erforscht sind, wieder zugeschüttet und so der frühere Ackergrund wieder hergestellt werde. Allein darin liegt ja das Uebel; der auf seine bescheidenen Mittel angewiesene Verehrer Carnuntum muß sich, will er überhaupt etwas fördern, dieser Bedingung fügen, weil sonst die Ausgrabungen überhaupt nicht möglich wären, und so sind es immer nur einzelne, minder umfangreiche Theile dieser Römerstätte, die offen zu Tage gelegt werden können. Wohl ist ein Situationsplan über die bisher aufgedeckten, zusammenhängenden Partien ausgearbeitet, und wenn gleich er den nicht unbedeutenden Umfang derselben schon erkennen läßt, so machter doch nicht jenen gewaltigen Eindruck auf den Beschauer, welcher ihn untreulich erfassen würde, wenn er die bisher bereits bloßgelegten Strecken dieser Trümmer in offenem Zusammenhange vor sich liegen hätte. Läge Carnuntum in einem anderen, reicheren Lande in der Nähe der Residenz, — was würde da Alles geschehen, wie würde man es leicht zugänglich machen, zu einer ansehenden Pilgerstätte des gebildeten und selbst des nur neugierigen Publikums gestalten! Aber wir armen Oesterreicher! Wir brauchen unsere Millionen zu ganz anderen Zwecken und können die dringendsten Produktivanslagen nicht machen, — wo sollen wir das Geld noch zur Ausgrabung römischer Städte hernehmen?! — — —

Indeß trotz allem dem wächst das Interesse für Carnuntum jährlich immer mehr und dringt in weitere Kreise, und so war es eine glückliche Idee, daß die „Section Wiener-Wald“ des D. T. C. für den 9. Juni d. J. einen Ausflug dahin unter Führung eines jungen Gelehrten, Prof. Dr. Alfred v. Domaszewski, — arrangirte. Ein großes Donaufrachtschiff mit Blumen decorirt — nahm beim Stationsgebäude der Donau-Dampfschiffahrt unter den Weißgärbern an 250 Passagiere — Damen und Herren — auf, sie den durch Hochwässer angeschwellten, majestätischen Donaustrom abwärts nach Deutsch-Altenburg zu führen.

sollen Haus und Hof, Mensch und Vieh vor bösem Zauber schützen.

Daß diesem Gott der Donnerstag geheiligt ist bereits bemerkt. Mancherlei Gebräuche weisen noch jetzt darauf hin. — Rote Haare sind neuerdings in die Mode gekommen, und Pferdefleisch wird auch wieder gegessen. Die neubekehrten Christen hatten jedoch Widerwillen gegen beides, weil rotes Haar dem Thunar eigen und Pferdefleisch Lieblingsnahrung der Heiden war. Und so erhielt sich dieser Widerwille bis in unsere Tage. Andererseits hat das Landvolk die brennendrote („brunnrot“) Farbe nicht ungerne. Rote Jacken und Nieder Kopf- und Busentücher wie rote Regenschirme sind allgemein.

Daß gewisse Thiere und Pflanzen dem Thunar heilig waren, beweisen noch jetzt viele Meinungen und Gebräuche. An dergleichen fehlt es auch in Niederösterreich nicht. Kraft und vollständig mythisch, auf das Innigste zusammenhängend mit den kindlich naiven Vorstellungen unserer Väter in Asien, erscheint Thunars Verhältnis zu den Kühen. Zu dem darauf bezüglichen Aberglauben tritt zugleich die ursprüngliche Einheit des germanischen Thunar-Thor mit dem indischen Indra am deutlichsten hervor. Die Wolke als milchreiche Kuh aufzufassen, lag den Vorfahren als Nomaden nahe. Das Raß, welches zur Erde niederströmte, wozu man auch den Thau rechnete, erschien dann folgerichtig als die Milch der Wolkenkuhe. In weiterer Entwicklung der mythischen Vorstellung erschien dann ein Gott, der die Kuh melkte und an ihrer Milch sich erquickte. Es ist Indra (Thunar.)

Der herrlichste Frühlingsmorgen war angebrochen und ruhig glitt das vollbesetzte Schiff über die spiegelglatte, im Morgenstrahle erglänzende Wasserfläche dahin, nach zwei Stunden in Altenburg landend. Die Fahrt geht Anfangs immer zwischen grünen waldigen Auen, in welcher nur die Donauregulierungsarbeiten einige Abwechslung bringen, denn der Schiffsverkehr liegt auf diesem herrlichen Strome leider ganz darnieder, und mit Ausnahme der Schiffe der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von denen täglich eines nach Pest und ein Localschiff nach Preßburg steuert und ebenso in umgekehrter Richtung je eines seinen Cours nimmt, sind nur noch die Lastenschleppschiffe und dort und da ein Holz- oder Steinschiff sichtbar; sonst streichen nur Reiter über die weite stille Stromfläche dahin, und unwillkürlich beschleichen den aufrichtigen Patrioten die wehmüthigsten Gefühle, wenn er sich des Lebens und Treibens auf den Fluthen des Rheines und an seinen beiden Ufern erinnert. Von Fischamend abwärts, dessen charakteristischer Thurm sich über die grünen Uferauen erhebt, gewinnt erst das landschaftliche Bild einiges Interesse, die Hundsheimer Berge, die Burg Hainburg, der Bräunsberg und jenseits die mit dem Thebener Kogl aufsteigenden kleinen Karpathen treten immer näher und klarer vor das Auge des Beschauers, Maria-Elend, Croatisch-Haslau, Regelsbrunn, Wildbängsmauer, Petronell mit dem großen Schlosse des Grafen Traun werden nach und nach passiert, und endlich das von seiner weithin sichtbaren, herrlichen gothischen Kirche beherrschte Deutsch-Altenburg erreicht, das gegenwärtig auch Endstation der noch nicht vollends ausgebauten Localbahn: „Bruck a. L. — Hainburg“ ist.

Die Landung wurde verhältnismäßig leicht und schnell bewerkstelligt und in einigen Minuten die am Stromufer gelegene Bade-Restaurations erreicht, in deren schattigem Garten ein — oder sagen wir richtiger — mehrere Stehseil getrunken und dann sofort zur Römerstätte aufgebrochen wurde.

Es war in diesem Frühjahr der erste heiße Tag und die Hitze und der Straßenstaub dämpfte auf dem etwa halbstündigen Marsche bei so Manchem die Begeisterung für römische Mauerreste. Endlich war in unmittelbarster Nähe der Straße die erste offene Stelle erreicht. Auf dem Gipfel des bei der Ausgrabung aufgeworfenen Erdkegels nahm Professor Dr. v. Domaszewski seinen Standpunkt, von dem aus er der um ihn herum gruppierten, aufmerksam lauschenden Menge in hochinteressanter Ausführung ein Bild vom Entstehen, Blüthen und dem Niedergange Carnuntums, von dem Zwecke und der Ausführung der Ausgrabungen gab, für seinen auch den Laien anregenden Vortrag lautesten Applaus einleitend. Die zu Füßen des Hügels offen liegende Partie mit ihren Maueranlagen und Resten verschiedener Tongeräthe und Ziegeltrümmer, von denen einige noch den Legionsstempel trugen, wurden durchstöbert und sohin auf einem Feldwege zu der gleichfalls aufgedeckten Mauerstätte eines römischen Bades geschritten, woselbst eine noch ganz wohlhaltene Partie des aus kleinen, unseren Seitenstücken ähnlichen Ziegelsteinen geformten Fußbodens eines Zimmers vorgefunden wurde.

Im Gefolge des Indra befanden sich auch die Maruts, unseren Maren entsprechend. Diese Maren oder Truden belästigen Mensch und Thier, selbst Pflanzen dadurch, daß sie Nachts dieselben drücken. (Aupdrücken.) Hexen und Truden spielen überhaupt noch eine große Rolle im Volksaberglauben. Letztere sind Seelen oerstorbenen oder noch lebender Menschen, welche wie die Hexen selbst durch ein Schlüsselloch in das Zimmer zu gelangen vermögen, um den schlafenden Menschen zu beängstigen. Es ist die schwere Gewitterwolke, die athembeklemmend auf Jeden gleichsam drückt und auch dort am Himmel etwas Aehnliches annehmen ließ. Man schützt sich vor ihnen durch das bekannte Trudenzeichen, welches man in Thüren, Bettstücken oder Wiegen einrißt.

Außer Hexen und Truden ist auch noch anderes Zwerg- und Elbenvolk den Leuten bekannt und sind allerlei Sagen darüber im Umlauf. Dahin gehören die Nixen oder Wassergeister, Erd- und Berggeister, Haus- und Waldgeister. Auch der Glaube an Niesen und Drachen ist nicht ganz ausgestorben. Hier und da glaubt man noch jetzt an fliegende Drachen.

Es ist begreiflich, daß der Landmann, dessen Existenz vom Gedeihen der Feldfrucht abhängt, Segen und Schutz des Himmels eifrig austreibt. Freilich mischt sich hiebei vielfacher Aberglaube ein, der theilweise in das Heidentum zurückreicht. Viele agrarische Gebräuche sind Ueberreste von Opfern und Festhandlungen zu Ehren der Götter, namentlich des Thunar, als Gewitter- und Saatgottes.

Nachdem sich fast jeder Besucher mit irgend so einem 1700 Jahre alten steinernen Andenken belastet hatte, erfolgte die Rückkehr zur Badehausrestauration, in deren schattigen, großem Garten ein sehr gut bestelltes Mittagmahl eingenommen wurde, sehr angenehm unterbrochen von den Vorträgen eines gut geschulten, stimmbegabten Doppelquartettes der Section „Wiener-Wald.“

Um 2 Uhr wurde aufgebrochen, zur Besichtigung des Museums im Baron Ludwigsdorfschen Schlosse, dann jenes beim Bürgermeister Hollitzer geschritten, dahin der Kirchenberg erstiegen und die herrliche Kirche mit der nebenstehenden Rotunde besichtigt, von dort aber an einem interessanten tumulus (heidnischer Grabhügel) vorbei, sofort der Aufstieg auf den Pfaffenstein und von mit demselben zusammenhängenden Hundsheimer Fogl begonnen. Die touristische Leistung ist da nicht schwierig; die Höhe des Pfaffensteins ist in circa einer Viertelstunde erreicht, das Plateau desselben in eben demselben Zeitraume durchschritten und von demselben in weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden der Hundsheimerfogl erklimmt (478m). Der Weg geht aber durchaus schattenlos über Hutweidenboden, und da die Hitze des Tages nur durch einen schwachen Wind gemildert wurde, so machte die Partie den sich daran Bethätigenden ziemlich warm. Indes war die Mühe durch die herrliche Rundschau reichlich belohnt. Hainburg, Deutschaltenburg liegen zu Füßen; Preßburg ist mit freiem Auge so nahe sichtbar, daß man fast die Häuser zählen könnte; vom Bisamberge oberhalb Wien bis weit unterhalb Preßburg überblickt man das Sromgebiet der Donau; die Einmündung der March in die Donau, Theben, Braunsberg und die alte feste Burg Hainburg mit der Stadt gleichen Namens geben ein reizendes Landschaftsbild, des Pinsels eines Künstlers werth; weit nach Norden streift der Blick über den Rücken der kleinen Karpa hen; das von dem mährisch-österreichischen Hügellande begränzte Marchfeld liegt in seiner weitgedehnten Fläche vor uns, aus welcher nur das Lustschloß „Schloßhof“ auf mäßiger Höhe emporragt; das Wiener Becken, umrahmt von den grünenden Höhen des Wiener Waldes und gegen Süden beherrscht vom Hochgebirge der Alpenketten, das Leithagebirge, im fernen Horizonte der glitzernde Neusiedlersee, endlich die südlich der Donau liegende ungarische Tiefebene rollen sich auf vor dem staunenden Blicke des bewundernden Beschauers.

Erst nach langer, langer Rast trennte sich die zahlreiche Gesellschaft von diesem herrlichen Aussichtspunkte und erreichte — nördlich durch den schönen Wald absteigend — in kurzer Frist Hainburg, woselbst eine Pause eingenommen und um 7 Uhr zu dem nur 40 Minuten entfernten Bahnhofe von Deutsch-Altenburg (die Bahnstrecke bis Hainburg ist eben

Zu Bezug auf Aussaat und Ernte herrschen vielerlei Gebräuche, welche meist uralt, oft nur erklärbar sind, wenn man auf das Heidentum zurückgeht. Wenn die Landlen e das letzte „Fatt“ (Fuhre) Dünger auf das Feld bringen, so bekränzen sie es mit Blumen und Zieraten. Abends findet das „Düngerwahl“ statt, bei welchem außergewöhnliche Speisen aufgesetzt werden. (Gegend von Euratsfeld.)

Gezät wird zur Zeit des Vollmondes. Montag und Freitag gelten jedoch für ungünstig zur Aussaat. Der erste April ist zum Anbau überhaupt ungünstig. (Als Grund wird angegeben, weil an diesem Tage die bösen Engel aus dem Himmel verstoßen wurden.) Ueberhaupt wird sehr viel auf bestimmte Posttage gehalten.

Nach dem Garbenbinden läßt man noch hie und da — als Ueberrest uralten Opferbrauches! — einige Halme auf dem Felde liegen. Viele merkwürdige Gebräuche knüpfen sich auch an das Ausdreschen des Getreides. Unerfahrene und unbehilfliche Drescher müssen allerlei Schabernak erfahren. Sie bekommen die derbsten Schimpfnamen, welche zwar meist heidnischen Ursprungs, aber selten zur Veröffentlichung geeignet sind. — Sind endlich alle auf die eingeheimste Feldfrucht sich beziehenden Arbeiten vollendet, so vereint eine lustige Erntefestmahlzeit alle Arbeiter und Arbeiterinnen, wobei es an Speise und Trank, Musik und Tanz nicht fehlt. Das geschieht gewöhnlich gegen Ende des Winters, also zur Zeit des Festumzuges der alten Götter und Göttinnen. —

So, freilich in ganz verbläster Gestalt, leben bei uns noch die alten heidnischen Götter. Aber ihre Tage sind gezählt, und es wird bald dem Volke die letzte Kunde von ihnen verschwunden sein, denn mit jedem Greise und jeder Greisin sterben sie dahin, da ja die gegenwärtige junge Generation sich häufig ihrer schämt, als bedeute die Bekanntheit mit alter Sage und altem Gebrauche Mangel an Bildung.

noch im Baue) aufgebrochen wurde. Um 8 Uhr dampfte der Zug ab, das Römerfeld theils umfahrend, theils durchschneidend; pustend zog die Maschine den langen schweren Zug das Hochplateau hinauf zur Höhe von Petronell, vorüberbrausend an dem vom matten Lichte der untergehenden Sonne magisch beleuchteten, aus der Fläche geisthaft auftauchenden Heidenthore vorüber und um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Nachts geleitete ein sanft rieselnder, warmer Regen die befriedigten Ausflügler zu ihren Ruhestätten, die Frage an das Schicksal offen lassend: was werden die weiteren 1800 Jahre über Wien und Carnuntum bringen? Z.

Original-Correspondenzen

des „Bote von der Ybbs.“

Hollenstein a. d. Ybbs, 18. Juni, 1887.

Ueber die Bitte der hiesigen Gemeinde-Vertretung beim hohen Landes-Ausschusse hielt am 13. d. M. der n. ö. Landes-Thierarzt Herr Franz Wildner aus Amstetten bei einer einberufenen und zahlreich besuchten Versammlung von Landwirten einen sehr gelungenen und verständnisvollen Vortrag über die Schutzimpfung der Kinder gegen Rauschbrand, sowie Viehzüchtung im Gebirge, als auch über die Nützlichkeit der Bildung von landwirtschaftlichen Casinos in den Gebirgsgemeinden.

Die wirkungsvolle und eindringliche Rede des genannten Herrn Thierarztes, der bei den versammelten Gebirglern sofort die Herzen gewann, wurde auch durch die That belohnt, so daß der der Versammlung anwohnende Gutsbesitzer hier, k. k. Hofwagenfabrikant Herr Franz Lohner aus Wien zur Gründung eines landwirtschaftlichen Casinos 50 fl. zeichnete und hiedurch durch sein humanes Beispiel die Anwesenden zur sofortigen Constituirung eines solchen Casinos sowie zum allgemeinen Beitritte anspornte.

Möge dieser edle Menschenfreund, der schon so vieles für wohlthätige Zwecke hier gewidmet, noch manche edle Nachahmer finden, damit umso raucher den armen Gebirgsbauern in ihrer nicht beneidenswerten Lage noch einigermaßen aufgeholfen werden konnte.

Die Wahl des Ausschusses für das zu gründende Casino, sowie lebhafteste Dankesbezeugungen für den Herrn Gönner als auch für den intermüthlichen Herrn Wildner schlossen hierauf die in die freudigste Stimmung gehobene Versammlung.

Hollenstein a. d. Ybbs, am 18. Juni 1887.

Geehrte Redaktion!

Der Männer-Gesang-Verein in Hollenstein a. d. Ybbs hat an seinem Übungsabende vom 4. Juni a. e. den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Herrn Bergamenter für seine wackere und mannhafte Haltung bei der im Wiener Männer-Gesang-Verein anlässlich des Liebenberg Festes über das „deutsche Lied“ geführten Debatte seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Auf die an genannten Herrn abgeordnete Dankesfundgebung erfolgte folgende Erwiderung:

Hochgeehrte Herren und Sanggenossen!

Daß Sie, wie Sie in der vielgeschätzten Zuschrift vom 14. Juni a. e. mir mittheilen, den schlichten Worten so freudig beistimmen, mit welchen ich seinerzeit den Gesägten aller Mitglieder des Wiener Männergesangvereines Ausdruck zu geben versuchte, gereicht mir zu hoher Befriedigung und verpflichtet mich Ihnen zum wärmsten Danke. Seien Sie versichert, Ihr geehrte und liebe Sanggenossen, daß ich auch fernerhin bestrebt sein werde, der Sache des deutschen Liedes nach meinen schwachen Kräften zu dienen, und empfangen Sie schließlich treuen Brudergruß und Handschlag von Ihrem

ganz ergebenen
Gottfried Bergamenter.

Wochenschan.

**** Ausflug nach Gastenz.** Ueber freundliche Einladung der Liedertafel in Weyr unternimmt der hiesige Männergesangverein bei günstiger Witterung Mittwoch, den 29. Juni (Peter und Paul) einen Ausflug nach Gastenz, um dort mit den Weyrer Sängern in Heubergers Gasthause zusammenzutreffen; den Sängern werden sich auch die Turner anschließen. Um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr versammeln sich jene Theilnehmer, welche zu Fuß nach Gastenz gelangen wollen, im Hotel Züri, um 2 Uhr erfolgt der Abmarsch. Die übrigen Theilnehmer benützen den um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr von Waidhofen abgehenden Zug.

**** Blitzschlag.** Montag Nachts entlud sich ein starkes Gewitter über Waidhofen und Umgebung; unter anderem fuhr der Blitz auch in Wigners Gasthaus in der Nähe der Wengischen Fabrik, zertrümmerte den Schornstein und

den Herd und betäubte eine Anzahl von Arbeitern, welche in einer angrenzenden Kammer schliefen, ohne jedoch weiteres Unheil anzurichten. Auch in Umerfeld fanden Blitzschläge statt.

**** Biersteuer.** Die in der letzten Landtags-Session bewilligte Erhöhung der Biersteuer im Stadtbezirke Waidhofen hat nunmehr die kaiserliche Sanction erhalten, jedoch mit der Abänderung, daß anstatt des beschlossenen Betrages von 1 fl. 80 kr. für den Hektoliter eine Steuer von nur 1 fl. 70 kr. eingehoben werden darf.

**** Inspicierung.** Wie wir erfahren, traf Sr. Excellenz, der Herr Unterrichtsminister v. Gautsch Donnerstag, den 23., in Seitenstetten zur Inspicierung des dortigen Obergymnasiums ein und begab sich Freitag zu gleichem Zwecke nach Steyr.

**** Der Männergesangverein in Hollenstein** begeht im August das Fest seines 25-jährigen Bestandes und der Fahnenweihe. Der hiesige Männergesangverein hat beschlossen, sich deputativ an diesem Feste zu betheiligen.

**** Kaiser Josef-Denkmal in Ybbs.** Die Stadtgemeinde Ybbs hat vor einiger Zeit beschlossen, dem unvergesslichen Kaiser Josef dem Zweiten ein Monument zu errichten. Dasselbe kommt auf der Esplanade an der Donau zwischen dem Thore und dem Wiener-Versorgungshause zu stehen. Die Enthüllung des sehr gelungenen Monumentes findet Sonntag, den 10. Juli 1887 mit entsprechender Feierlichkeit statt. Ybbs ist die zweite Stadt in Niederösterreich, welche das Andenken Josefs in so großartiger Weise ehrt. St. Pölten ging mit gutem Beispiele voran.

**** Eisenbahn-Bauproject Mauthausen-Grein.** In Grein traten am 15. d. die Interessenten an der genannten Bahlinie zusammen, welche beschlossen, am 17. Juni in Perg eine weitere Versammlung einzuberufen, welcher die Wahl eines größeren Actions-Comites, sowie die Beschlußfassung über die Art und Weise der Aufbringung der Geldmittel für die Tracierungs- und Baukosten vorbehalten wurde.

**** Austria-Hütte am Brandriedl.** Die an der Südsseite des Dachstein in der schönen obersteirischen Ramsau gelegene, von der Section Austria des Alpenvereins erbaute Austria-Hütte wurde heuer einer gründlichen Erweiterung und Neuherichtung unterzogen. Sie enthält jetzt ein Speisezimmer und 3 Schlafräume mit 15 guten, vollkommen ausgestatteteten Betten. Die Wirtschaft wird von dem Kaufmann Golle in Schladming (früher in Waidhofen) geführt, welcher nach einem sehr mäßigen, von der Section genehmigten Tarife warme und kalte Speisen, Bier und Wein, Thee, Kaffee und verschiedene Erfrischungen verabreicht. Auch befindet sich dort das Provianddepot der Section und ein Verkauf von Generalstabkarten und anderen Reise-Noten. Die Hütte, welche eine sehr schöne Aussicht bietet, ist mit einer Veranda an der Längsseite ausgestattet, von welcher man die Rundschau in Bequemlichkeit genießen kann. Zu 10 Minuten sanften Steigens erreicht man von der Hütte aus den 1624 M. hohen Aussichtspunkt „Brandriedl“ genannt, von dem aus man bei klarem Wetter die Bergkette von den Johansbacher Alpen bis zu den Zillertalern überblickt, während zu Füßen die lachenden Fluren der Ramsau liegen und rückwärts die Steilwände des Dachstein in einem 700 M. hohen unvermittelten Absturz sich aufstürmen. Die Hütte ist von Schladming aus in $3\frac{1}{2}$ Stunden leichten Gehens auf bequemen Wegen zu erreichen und bildet einen jener reizenden Punkte unseres prächtigen Hochgebirges, welcher, wie wenige, geeignet ist, einen dauernden, angenehmen Eindruck bei jedem Besucher zu hinterlassen.

**** Telephon in den Alpen.** Die seinerzeit angekündigte Herstellung des Telephons zum Glocknerhaus und der sich daran schließenden Telegraphenleitung von Winklern nach Heiligenblut beginnt noch im Laufe dieses Monats.

**** Deutsches Bundesschießen zu Frankfurt.** Für das 9. deutsche Bundesschießen, welches von 3. bis 10. Juli in Frankfurt a. M. zugleich als Jubiläumsschießen abgehalten wird, regt sich in ganz Oesterreich lebhafteste Theilnahme. Eine Anzahl von Anfragen haben den Wiener-Schützenverein veranlaßt, die nötigen Schritte einzuleiten, um auch Mitgliedern anderer Schützenvereine die Theilnahme unter denselben Begünstigungen zu ermöglichen, wie sie der Wiener Schützenverein selbst genießt. In den Nachmittagsstunden des 1. Juli wird, falls die erforderliche Anzahl von Theilnehmern gesichert ist, vom Westbahnhofe aus ein Separatzug nach Frankfurt abgehen, zu welchem die Leitung des Wiener Schützenvereines die Karten ausgibt.

Bruder zum Heere des Königs zu begleiten, wo sie in der Tracht eines schwedischen Cornets als dessen jüngerer Bruder galt und Niemand ihr Geschlecht ahnte bis sie ihre weibliche Neugierde und Verwegenheit ins Schlachtgetümmel geführt hatte, aus welchem sie durch Derfflinger gerettet wurde.

Im Schlosse zu Osnabrück, der alten Sachsenburg, wohin die Offiziere am nächsten Tage abgingen, empfing der Reichskanzler Oxenstierna die Botschaft von seines Königs Ableben mit Thränen im Auge.

Er erklärte aber dem Oberstlieutenant Schaplow, daß er selbst nächster Tage nach Schweden abreisen, und die große Trauerkunde dahin überbringen werden.

„Ihr, meine Herren,“ setzte er sich zu den Offizieren der kleinen Gesandtschaft wendend hinzu, „Ihr seid in Deutschland nöthiger als im Norden. Es gilt nunmehr die Sache, für welche unser unergelichter König mit seinem Blute eingestanden ist, auszufechten und Schwedens Generale müssen den Geist des geschiedenen Heerführers auf den deutschen Schlachtfeldern beibehalten.“

Sämmtliche Offiziere erhielten somit von dem Kanzler ihre Ordres, zu den verschiedenen Fahnen zurückzuführen.

XVI.

In Osnabrück.

Lustig wehte am nächsten Morgen die weißgelbe Standarte vor dem Steinhaufe, worin Derfflinger sein Nachtquartier in Osnabrück gefunden; kaum steckte er das behelmte Haupt zum Fenster hinaus, als die Oberstlieutenants Schaplow und Plattenberg vom schwedischen Generalstabe ihn grüßten und einladen, zu einem guten Morgenfrühstücke in das improvisirte Zelt herabzukommen.

Dort fand Derfflinger auch den Obersten Montaigne vom schwedischen Generalstabe, und den schwedischen Proviantmeister und Diplomaten, Dr. Savins.

Letzterer stellte ihm die Weisung des Reichskanzlers Oxenstierna zu, sich ohne Verzug zu dem Corps des jungen General Banner, des berühmten Siegers von Wittstock über die Kaiserlichen und Sächsischen in die Gegend von Halberstadt zu begeben.

Oberstlieutenant Schaplow bat jetzt Derfflinger, ihm seine schöne Schwester, das Fräulein Magarethe Tugendreich von Schaplow vorstellen zu dürfen, die schöne muthige Jungfrau, deren Bekanntschaft Derfflinger bei Lützen gemacht hatte, als sie in Cornetsuniform über Todte und Sterbende sprengte, und fast selbst ein Opfer ihrer Kühnheit geworden wäre.

Derfflinger nickte beifällig, und Oberstlieutenant von Schaplow führte ihn nun ins Zelt, in dessen Hintergrunde ein Feldtisch mit einem kleinen Ruhebett stand.

Von letzterem erhob sich das edle Fräulein von Schaplow.

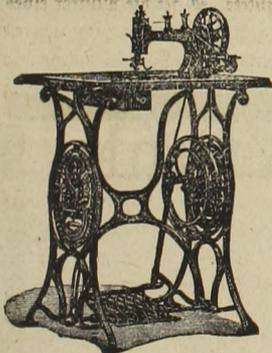
Aus dem bleichen verwundeten Cornet war aber jetzt eine hohe junonische Gestalt von blendender Schönheit geworden, ihren starken, fast Manneslänge erreichenden Gliederbau von blendender Weiße, umfloß ein enganschließendes Jagdkleid von schwarzen Sammt mit breiten Silberborden, unter dem wogenden Busen von einer Diamant Agraffe zusammengehalten; eine brillirende Diamantnadel schmückte das dunkle Lockenhaar, aus den großen dunkelblauen Augen blitzte der Muth eines zwanzigjährigen feuerprühenden Jünglings, und um die lebensfrischen etwas aufgeworfenen Lippen spielte ein Zug männlichen Trostes und jenes Solzes, der im Bewußtsein der jugendlichen Kraft und des in allen Verhältnissen ungebeugten Muthes seine Quelle hat.

Au der Stirne trug die Schöne eine breite Kopfbinde, womit sie jene vernarbende Wunde bedeckte, welche sie bei Lützen empfangen hatte.

Die schöne Brandenburgerin saß gleich einer dem Olymp beherrschenden Juno an dem Zelttische; neben ihr stand über die Lehne eines Sessels gebogen, der ewig lächelnde Franzose, Herr von Bournonville im feinsten Pariser Anzuge mit dem goldenen Medaillon spielend, welches an einer eben solchen Kette über seinen Nacken herabhing.

Er fixirte mit seinen kleinen stechenden Augen den jungen Derfflinger, während das Fräulein von Schaplow wie ein kaltes Marmorbild da stand und die Verbeugung des Oberstwachtmeysters mit einem stolzen Kopfnicken begrüßte.

Als aber jetzt Oberstlieutenant von Schaplow Derfflinger als jenen Reiter vorstellte, welcher das Fräulein aus dem Schlachtgetümmel von Lützen trug, von der damals ohnmächtigen Schönen aber bisher noch nicht von Angesicht gesehen worden war, da schlug Margaretha



Die Original Dürkopp Singer Nähmaschine

aus Bielefeld.

Bei dieser Maschine hebt sich die Nadel und der Drückerfuß höher als bei allen andern Fabrikaten. Hat einen großen Durchgangsraum und den besten Selbstspuler. Alle reibenden Theile, sowie Kammräder sind aus Schmiedestahl und gehärtet, haben den ruhigsten Gang und die größte Leistungsfähigkeit.

Josef Schanner's

Nähmaschinen-Handlung

0-14

Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt 86.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimbürgs fesselnden Roman „Herzenskrisen“ und A. Schneegans skizzenhafter Novelle „Speranza.“ 8-1 zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis fl. 1.10 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. durch J. Weg, Buch- und Papierhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Uebernahme

von

Geschäfts-Empfehlungen

Circulare,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und

Speise-Tarifen,

Adress-, Visit-

und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs-

und

Sterbe-Anzeigen,

Trauerbilder.

Die

Buchdruckerei

des

A. v. Henneberg

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

schnell und billig.

Uebernahme

von

Kanzlei-Tabellen

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

Advokaten

und

k. k. Notare,

für hochw.

Pfarrämter,

k. k.

Bezirkshauptmannschaften,

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preisconrants in allen Farben & Grössen.

ihre großen schönen Augen empor, eine leichte Röthe überflog ihr mar-morbleiches Antlitz; aber es war die Scham der Erinnerung: im halb-bewußtlosen Zustande in den Armen eines jungen Mannes gelegen zu haben, und als leichtsinnige Abenteuerin vor ihm zu erscheinen, oder machte Derfflingers Erscheinen auf Magaretha einen tieferen Eindruck — sie erwiderte nur die halbleisen Worte: „Nehmt meinen Dank,“ dann ließ sich die Schöne wieder auf ihren Sitz nieder, und begann mit hauswirthlicher Geschäftigkeit die Ordnung des Morgentisches, um die Zeltgäste ihres Bruders zu bewirthen.

Derfflinger, dessen Auge in den engelgleichen Zügen des schönen Fräuleins fest haftete, befremdete die eisige Kälte Margarethens; über die bleichen Lippen des Franzosen zog aber ein sarkastisches Lächeln.

Er trat, während die übrigen am Feldtische Platz nahmen, Derfflinger näher.

„Nicht wahr, mon cher,“ sagte er leise in gebrochenem Deutsch mit spöttischer Miene, „so kurz wie diese Empfangsworte lautet kaum in Feldcommando, nun macht Euch nichts daraus, Herr Obristwachtmeister, 's geht uns allen so, die Schöne ist trozig und stolz wie keine, und es ist wahrlich noch viel von ihr, daß sie sich bei Euch für den Ritterdienst bei Sätzen bedankte, denn diese Juno will nur gehuldigt sein, und —“

„Nehmt Platz, nehmt Platz, meine Herren,“ drängte Obristlieutenant Schaplow, indem er Derfflinger mit der Hand einen leeren Sitz neben Margarethen anwies.

Dieser aber, durch den kalten Empfang des Fräuleins unangenehm berührt, und durch die kurze Mittheilung Bournonville's bereits belehrt, daß er hier einem stolzen und herrschsüchtigen obwohl engelschönen Frauenbilde gegenüberstehe, verbeugte sich, und ging um die Reihe der Sitzenden herum, um sich an der andern Tischseite neben Doctor Salvius einen leerstehenden Rohrstuhl zu wählen, während der Sitz nächst dem Fräulein somit leer blieb.

Eine hohe Purpurröthe überströmte das Antlitz des Fräuleins, eine derartige Demonstration hatte die stolze, an die Huldigungen ihrer Umgebung gewohnte Schöne noch nicht erfahren.

Die Herren an der Tafelrunde lächelten verlegen, aber der gewandte Franzose wußte die kleine Störung schnell zu beseitigen, indem er auf den leeren Sessel neben Margaretha zusprang, um ihn schnell ein-

„Wie soll ich Euch den Dienst danken,“ sagte er, „den Ihr mir gestern am Schlachtfelde erwiesen habt, als ich an der Spitze meiner Escadron vorwärts und meine waghalsige Schwester Eurer Hut anvertrauen mußte.“

„Also Eure Schwester,“ entgegnete der Oberstwachtmeister erstaunt, „Eure Schwester war das Fräulein, daß in knapper Cornetsuniform —“

„Und mit großer Thohheit,“ ergänzte der Oberstlieutenant, „gegen mein Wissen und meinen Willen auf das Schlachtfeld hinausritt, und dem es, als unsere Schwadronen den linken Flügel der Kaiserlichen umgingen, bald so gegangen wäre, wie dem guten neugierigen Abt von Zulda, der eben am Schlachtfelde unter den Leichen gefunden wurde.“ — Nun, Gott sei Dank, sie ist gerettet, und wird, wenn sie vollends genesen sein wird, ihrem Retter selbst danken. Darum bitte ich Euch, Herr Oberstwachtmeister, nehmt vorläufig meinen treuen schwedischen Handschlag, wir müssen uns jedenfalls näher kennen lernen, und so Gott will, in Stockholm einen guten Remthierbraten mit einander verzehren, denn ich komme Euch nebenbei auch zu sagen, daß wir Beide bestimmt sind, die Sendung zu convoyiren, welche die große Trauerkunde von des Königs Falle dem schwedischen Reichskanzler nach Donabrück, und in dessen Geleite dann Gustavs Leiche nach Schweden selbst überbringen soll.

Derfflinger blickte traurig nieder.

„So ist mir,“ sagte er, „das herbe Loos beschieden, meinen Heerführer, in die Gruft senken zu sehen.“

„Wenn aber,“ fuhr der Oberstlieutenant fort, „unser Sendung nach Schweden beendet sein wird, dann dürft Ihr mir einen Herbstbesuch auf meinem Gute im böhmischen Riesengebirge oder im Brandenburgischen nicht versagen; manch gute Jagdflinte prangt da in meinem Gewehrkasten, und mancher schufmässiger Eber wegt seine Hauer an meinen Eichen; wir wollen dann ein paar Monate lang dem edlen Waidwerke obliegen, und Ihr sollt mit dem Empfange zufrieden sein, den Euch euer Freund Schaplow — denn Freund müßt ihr mich fortan nennen — bereiten wird.“

„Noch erzählte Oberstlieutenant Schaplow seinem neuen Freunde Derfflinger Vieles von seiner schönen Schwester, die als kühne Amazone mit seltenem Mut begabt, sich nicht hatte wehren lassen, den geliebten

(Der Abt von Zulda wollte aus Neugierde, wie er sich ausdrückte, die Bataglia in der Nähe oberviren, und wurde niedergeschossen.)

Es gibt viele Menschen, welche an Krankheiten laboriren,

die jede Freude am Leben vereiteln. Bei Lungenleiden, Zehrfieber, Asthma, Appetit- und Schlaflosigkeit, hartnäckigem, nervenerschütterndem, erstickendem Husten, Nervenschwäche, Magen- u. Hämorrhoidal-Leiden, Blutarmuth, allgemeiner Körperschwäche, Brust- und Lungenaffectionen haben Johann Hoff's Malzpräparate, welche während ihres 40jährigen Bestehens durch 68 hohe Auszeichnungen prämiirt worden sind, fort und fort vermöge ihres vorzüglichen Heil- und Nährwerthes sich Geltung zu verschaffen gewusst.

Seit vierzigjährigem Bestande Aete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte!

Wien, am 7. Jänner 1887.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes.

Schon vor fünf Jahren hat mich Ihr vorzügliches Malzbier von meinem schrecklichen Lungen- u. Kehlkopfleiden befreit. Im November vorigen Jahres bin ich nach Meran gereist und bekam dort Fieber, so dass ich längere Zeit das Zimmer hüten musste. Ich nahm meine letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen schwach, dass ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Im Bette musste ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen Appetit und nur mit grösster Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf alles gefasst. Nun legte ich alle Medicamente weg und liess mir ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hatte mehr sich mehr als die Hälfte vermindert und in einem Monat war ich so weit, dass ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte sondern auch die Weihnachtsfeiertage mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Ersuche, mir abermals 26 Flaschen Malzbier, 2 Beuteln Malzuckereln und 1 Kilo Chocolate einzusenden.

Achtungsvoll Franz Maly, Herrenmode-Confectionär und Realitäten-Besitzer, VI., Mariahilferstrasse 69.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes!

Radoma, am 20. Jänner 1887. In Folge von Erkältung erkrankt war ich an Kräften so herabgekommen, dass ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und selbst nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenerschütternder, erstickender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier- und Brust-Malzextract-Bonbons ihre Heilkraft bewährt haben, der Husten ist verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht wieder eingestellt, doch will ich die Cur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung per Postnachnahme 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Brustmalzbonbons.

Mit Hochachtung Stephan Kuzmiak, Pfarrer.

Johann Hoff,

durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 8.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.

23-14

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke Bildniss und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungs-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit anzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und grossen Geschäften. — 400 Heilanstalten und 10.000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Joh. Hoff'schen Malzfabricate und wurden während dieser Zeit über 100.000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheits-Präparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Consumenten erhalten in den genannten Malzheilmitteln genau das, womit die Waare benannt ist, aber ausserdem noch die unbezahlbare Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkauften Genuss noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezollte Dank galt nicht der bevahlten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Preise ab Wien: Malzextract Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12 1/2 Flacon 70 kr. — Malz-Gesundheits-Chocolate 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — Brust-Malzbonbons in Beuteln á 60 kr., 30 kr. und 15 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Depôts in Waidhofen a. d. Ybbs: Moriz Paul, Apotheker. Horn: J. Pergler, Apotheker. Gloggnitz: Bittner, Apotheker. Krems: Klewein: Zumpfe, Apotheker, Adolf Layr, Melk: F. X. Seger's Erben. Apoth. Mank: A. Viletal, Herzogenburg: A. Petschka, Hainburg: F. Holdhaus, Hainfeld: J. Zmoll, Loosdorf: L. Peyerl, Mistelbach: Anna Mathes, Neunkirchen: Josef Maschler, St. Pölten: Oscar Hassack, Jos. Spora, Apotheker, St. Leonhard am Forst: v. Stremayr, Waidhofen a. Th.: Julius Stipel, Weitra: Weissensteiner, Fleischmann, Wr. Neustadt: Adalbert Paul, Linz: F. M. v. Haschmayr's Erben, Zwettl: A. Müllner, ferner in den Apotheken: von Amstetten, Baden, Bruck a. L., Drosendorf, Eggenburg, Gloggnitz, Himberg, Hollabrunn, Horn, Krems, Linz, Melk, Mödling, Perchtoldsdorf, Pottentsein, Reichenau, St. Pölten, Tulln, Vöslau, Wien, Wr. Neustadt, Ybbs.

Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen.

Wenn der Schauspieler Herr Keumeier, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, werde ich seinen Namen öffentlich nennen.

Gestern in der Abendstunde wurde in der Müllerstraße ein brauner Roß von einem Pferde gestohlen.

Ein junger kräftiger Metzgerburche, den man zum Zerhacken und zum Füllen der Würst gebrachten könnte, wird gesucht.

Eine schwarze Dogge ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Frau Amalia Witthirn; sie ist sechs Jahre alt und hat gute Zähne.

Das Gedicht eines Selbstmörders. Aus St. Johann in Tirol wird vom 26. Mai gemeldet: Nachdem gestern Abends der Personenzug Wörgl-Saalfelden um circa 3/4 10 Uhr das Wächterhaus Nr. 42 passirt hatte, inspizierte der Bahnwächter die Bahn und fand den schrecklich verstümmelten Körper eines Mannes, welchen schon der vorausgegangene Expresszug Nr. 2, der circa 9 Uhr passirte, zertrümmert haben muß, da an dessen Maschine Gedärme gehangen haben sollen, als er in Saalfelden ankam. Der Selbstmörder ist 26 bis 27 Jahre alt und war Metzgerknecht in St. Johann; er wird in Geldsachen als unverläßlich geschildert, was denn ein Poem, welches vom Galgenhumor diktiert zu sein scheint, bestätigt, das, in dem Notizbuch des Selbstmörders gefunden lautet:

Ich lege mich auf die Bahn
Weil ich es so verlang,
Heiße Peter Hintler
Bin ein gewöhnlicher Schwindler.

Sehr richtig. Civilist: „Sagen Sie mal, Artilleriste, das muß doch fürchterlich knallen, wenn Sie beim Schießen so dicht bei der Kanone stehen?“ — Kanonier: „Dees is schon wahr; aber fäh'n Se, wenn mer nich derbei stehe dhut, da knallt's grade ab'n so laut.“

Beigeschmack. Lijette: „Nun, Gretle, wie gefällt Dir der Trompeter?“ — Gretle: „D, guet, aber sei Küßle schmeckt a bissel nach Messing.“

Zeitfrage. „Was für Metier soll Ihr Sohn lernen?“ — „Ich lasse ihn „Hungerer“ werden; das ist jetzt das Einträglichste.“ — „Er war ein halbes Jahr bei einem Diurnisten in Pension.“

Gute Nacht! Ein alter Bühnenkennner, Hermann Burmeister, erzählt folgendes ergötzliche Erlebnis: Zur Zeit seines Engagements am Stadt-Theater in Köln wurde daselbst zum Beneß des Heidenliebhabers Weber Schiller's „Kabale und Liebe“ gegeben. Weber, der den Ferdinand zu spielen hatte, wohnte bei einer alten Wäscherin, die noch nie in einem Theater war und ihn nun bat, ihr ein Billet zu der Vorstellung zu schenken. Diese Bitte konnte ihr Weber nicht erfüllen, da das Haus bereits ausverkauft war, er versprach ihr aber, mit der Direktion darüber zu sprechen, daß sie sich die Vorstellung von der Bühne aus ansehen dürfe. Dies wurde auch bewilligt und Abends setzte man der alten Frau einen Stuhl in die erste Coullisse, von wo sie nun der Vorstellung, anfangs mit offenem Munde und großem Interesse, später mit entschiedener Langweile und Müdigkeit kämpfend, folgte. Bis zur Vergiftungsszene hielt sie es glücklich aus, als aber die beiden Liebenden die berühmte Limonade heruntergeschluckt hatten, Ferdinand die Uniform aufknöpft und in größter Erregung „Gute Nacht, Herrndienst!“ sagt, tritt un'ere Alte — einen großen Hausschlüssel in der Hand haltend — auf die Bühne, schreiet auf Ferdinand (Weber) zu und sagt: „Ja, ja, gute Nacht, Herr Weber, wollte ich Ihnen auch sagen; ich halte es auf meinem Stuhl nicht länger aus — ich schlaf' schon ein; hier haben Sie den Hausschlüssel, kommen Sie auch bald heim! Das Entgehn Ferdinands, die Bestürzung Luizens, die Verzweiflung des Requisiteurs, den Jubel des vollen Hauses kann man sich denken! Der Vorhang mußte fallen.“

Ein Winter Klapphorn-Vers.

Zwei Knaben gingen an den Fluß
Mit klapperndem Gebeine;
Der Andere froh nach Celsius,
Nach Reamur der Eine.

Aus der Naturgeschichte. „Eckstein, kannst Du mir ein vierfüßiges Thier nennen?“ — „Der Hund.“ — „Richtig! Und noch eins?“ — „Der Bär.“ — „Meinetwegen, und noch eins?“ — „Der Maifäser.“ — „Nein, mein Lieber, der Maifäser hat sechs Füße.“ — Man kann ihm ja zwei herausreißen.“

Höchster Liebeschmerz. „Also, mein Fräulein, Sie geben mir einen Korb? O, damit sind alle meine Träume und Hoffnungen auf eine Hochzeitsreise ins Wasser gefallen und ich Unglücklicher habe mir in meinem Wahne schon einen Badecker ausgeliehen.“

Pandwirthschaftliches.

Sollen Hechte Schonzeit genießen?

In der Jahresversammlung des Fischzüchtereiverains für den Kreis Meiningen schilderte Papper in einem Vortrage über die Schonzeit der Hechte in sehr bezeichnender und durch Zahlen belegter Weise die ungemeine Schädlichkeit dieses Fisches für unsere Flußfischerei. Nicht genug, daß Fischotter, Wehre, Turbinen, Fabriken die Fischzucht schädigten, es käme auch noch der Hecht dazu, dessen Verderblichkeit der des Otters gleichzurechnen sei, insbesondere durch Vertilgung der Edelfische. Der Hecht habe ein ungemein schnelles Wachstum, erreiche ein hohes Alter und vermehre sich schneller als andere Fische. Schon in frühesten Jugend schädige seine Brut jene der Edelfische. Es sei deshalb ganz ungerechtfertigt, einem solchen Räuber noch eine Schonzeit zu gewähren. Der Referent stellte den Antrag: Im Hinblick auf die Schädigung der Fischzucht durch die stetige Zunahme des Hechtes ein Gesetz um Ausschluß des Hechtes von den Schonzeiten abzufassen. — Dieser Antrag wurde als zeitgemäß und dringlich anerkannt und einstimmig angenommen.

Hierzu bemerkt die Redaktion der „Deutschen Fischerei Ztg.“ Es ist wohl möglich, daß in den dortigen Gewässern die Schädlichkeit des Hechtes überwiegt. In Forellentäben ist ein Hecht nicht gut angebracht, das ist klar. In Gewässern indes, in welchen minderwertige Fische überwiegen, da wird kein richtiger Wasserwirth den Anklagen des Herrn Papper beistimmen; da hat eben der Hecht die Aufgabe, das minderwertige Fischfleisch kleiner Weißfische in das bessere Hechtfleisch umzusetzen. An vielen Orten nennen die Fischer den Hecht ihren Brodfisch, und dort werden Anklagen, wie die obigen, wenig Anklang finden. Aber, wir gesagt: es kommt auf Ort und Umstände an.

(Neue deutsche Jagd-Zeitung.)

Eine empfehlenswerthe Veredlungsart.

Ich hatte neuer, schreibt N. v. Neupauer in den „Tiroler landw. Bl.“, einige 15 Jahre alte Kirschbäume zu veredeln. Da ich vorhatte, die angerühmte Veredlung nach erfolgtem Ausschlagen des Laubes zu verfahren, so ließ ich die Edelreiser verpackt in einem Eiskeller aufbewahren.

Ich kam erst 14 Tage nach der Belaubung, Mitte Mai, dazu, die Veredlung vorzunehmen, also um 14 Tage zu spät, zweifelte am Erfolg und fürchtete durch das Abschneiden der 2 bis 3 Zoll dicken Äste, daß der Saft zurücktrete. Aus diesem Grunde setzte ich die Edelreiser nicht obenauf, sondern in einen Abaz ein, der sich leicht herstellen läßt, wenn in den angeschnittenen Ast 2 bis 3 Zoll tiefer ein zweiter Schnitt bis in die Mitte desselben gemacht und dieses Stück mittelst starken Messers oder Stemmeisens und Hammereschlages derart abgesprengt wird, daß der rückwärtige Theil als Zapfen bleibt. Zu die Rinde des unteren Abfages setzte ich nach Bedarf ein bis zwei Reiser ein. Zu gleicher Weise verfuhr ich auch mit 20 jungen Eiderbienen.

Selbstverständlich ließ ich wenigstens die Hälfte der Äste unberührt und schröpfte gleichzeitig. Von beiläufig 50 Veredlungen blieb mir keine aus; nur wären die Triebe noch einmal so lang geworden, wenn ich um 14 Tage früher dazu gekommen wäre. Die beibehaltenen Zapfen bieten den Vortheil der Sicherheit, weil sie das Aufsteigen des Saftes in dieselben, somit über Veredlungsstellen conserviren, was sich am besten dadurch erweisen hat, daß an denselben mitunter neue Triebe sich entwickelten.

Werden die Zapfen an der Sonnenseite belassen, bieten sie den Veredlungen Schatten. An dieselben können letztere noch einmal angebunden werden zur Verhütung des Abstoßens. Die Zapfen bleiben frisch und bei ihrer Beseitigung im kommenden Jahre können die neuen Schnittwunden gleich mit Theer verstrichen werden und wird ihre Verwachsung durch die Veredlungen bereits unterstützt. Sollte eines der Reiser ausgeblieben und der Ast dick sein, so kann in den neuen Schnitt noch eine Veredlung angebracht werden.

Korrespondenz der Redaktion:

F. H. in Oderberg. Wir können bloß antworten: Wenn Du mal was druden läßt Sa prüfe jedes Wort genau, Der Dumme es dümmlich läßt, Der Schlaue es allzu schlau.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weidhosen a. D., Steyr, St. Pölten. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Weidhosen 21. Juni, Steyr 23. Juni. Rows: Spanferkel, Geiß. Schweine, Extramehl, Müllmehl, Semmelmehl, Pohnmehl, Gerste, Haugries, Graupen, Erbsen, Linsen, Hirse, Bohnen, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Kuhwarme, abgenommene, Brennholz.

Ein Haus

mitten in der Stadt

ist um 2600 fl. zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Klein-Reifling.

Table with columns: Stationen, P. Z., P. Z., Sch. Z., P. Z., P. Z., P. Z., Stationen, P. Z., P. Z., P. Z., Sch. Z., P. Z., P. Z. Rows: Wien (Westbhf.), Amstetten, Ulmerfeld, Hilm-Kematen, Rosenau, Sonntagberg, Waidhofen, Oberland, Sonntagsberg, Rosenau, Hilm-Kematen, Ulmerfeld, Amstetten, Wien (Westbhf.).

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Kundmachung.

Gefertigter gibt hiermit bekannt dass jeden Tag vom
Hôtel Infür zu M. Fischer's Restauration
 um halb 3 Uhr und 4 Uhr Nachmittag
Gesellschafts-Wägen
 tour und retour verkehren.
 Achtungsvoll 3-14
Josef Nagl.

Gesetzlich geschützter

Hôtel-Block-Kalender mit Annoncen.

Zufolge geschlossener Verträge mit den Hôteliere in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Bresslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curorten Baden, Vöslau, Carlsbad, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hôtels vorläufig obiger Städte zur dauernden Affichirung gelangen, u. zw. bei der Signalleitung, wo der Hôtel-Gast unbedingt verweilen muss.

Es ist den Inseraten auf diesen Block-Kalendern dadurch und dass dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein unbedingt Erfolg zuzusprechen.

Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen aufgenommen werden können, ist ein beschränkter und sind Concurrenz-Firmen total ausgeschlossen.

Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Min. sind per Hôtel und Jahr von fl. 3,50 bis fl. 40.—. (15 bis 20 kr. per Zimmer und Jahr berechnet.)

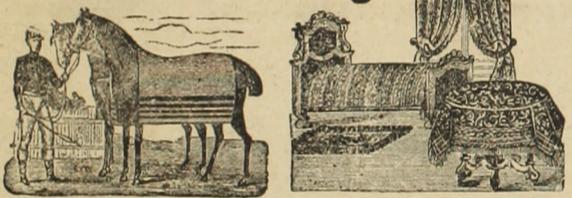
Aufträge sind zu richten an die

Annoncen-Expedition MORIZ STERN,
 0-2 Wien, I., Wollzeile Nr. 24
 wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.

Schneidergehilfen

werden bei
S. Stern in Waidhofen a. d. Ybbs
 aufgenommen.

Öffentliche Kundmachung.



Besonders wichtig für die geehrten P. T. Hôtel-, Landhaus-, Villen- und Pferdebesitzer!

In Folge Liquidation werden durch den Massenverwalter in Wien I., Salzgies, 3b., folgende Waaren gegen Postnachnahme oder vorheriger Cassaeinsendung nach allen Gegenden und Richtungen v. rschickt. Completer, fix und fertiger auf beiden Seiten gleicher Vorhang aus Jutestoff genau nach Zeichnung (2 Flügel, 2 Entresses 1 Drapperie) alles zusammen nur fl. 2,30 und fl. 2,70. feine Sorte fl. 3,90. Gestreifte, moderne Tunispfortieren per Stück fl. 3,50. Weisse Spitzenvorhänge per Fenster (2 Theile) fl. 2,30, feinste Sorte fl. 3,50. Complete Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, alle 3 Stück zusammen nur fl. 3,90, feinste Sorte fl. 5,20. Wollrippgarnituren fl. 4,90, gesteppte Rouge-Decken in 3 Grössen fl. 2,60, fl. 3,20, fl. 4.—. Caschmir-Decken fl. 4,70, fl. 5,60, fl. 6,50. Seiden Atlassteppdecken in allen Farben fl. 8,50. Reise-Decken, tiegerfellartig (auch als Wagendecke) fl. 8,50. Planel Bettdecken 2 Grössen fl. 2,90 und fl. 3,50. Allerfeinste Sorte fl. 5,80. Weisse Gräfenberger Bettkötzen fl. 3,50. Kötzen für Zugferde fl. 1,80. Fiaker-Decken genau nach Zeichnung fl. 2,50. Herrschaftswagen-Decken gelbe fl. 3,50, feinste, schwerste Sorte fl. 5,50. Echte Mailänder Seidenbett-Decken fl. 5,90. Bett-Teppiche fl. 1,90, einzelne Tischdecken fl. 1,50. Damen-Kautschukregenmäntel fl. 4,50, für Herren auf der anderen Seite als Ueberzieher zu verwenden fl. 7,50. 2 Divans mit Matratzen, 1 Sopha, 1 Wertheimer Cassé billig zu haben. Um recht zahlreiche, briefliche Bestellung mit genauer Angabe der gewünschten Farbe bittet ergebenst

E. M. Bernfeld, Wien I., Salzgies 3b.

Gefrornes

täglich.

Auf vorherige Bestellung auch in Form.
 Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art
 feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote,
 Marmeladen.

0-2 Hochachtungsvoll
 Untere Stadt Nr. 70. Leopold Fries.

Ein Sakposten mit 400 fl.

6% verzinslich und grundbücherlich vorgemerkt wird zu übergeben gewünscht. Anfragen in der Expedition d. Blattes.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechsellieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzeckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unserer Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit der Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „z. heil. Leopold.“ Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs zu haben in der Apotheke des Moriz Paul.

In Zell a. d. Ybbs

ist ein arrondirter, sehr schön gelegener, einträglich, für Private geeigneter Besitz verkäuflich.
 Aufagen bei Fritz v. Mor, Nr. 106, Zell a. d. Ybbs.

Frau Justine Amtmann

empfiehlt sich der geehrten Damenwelt zur Anfertigung jeder Art

Damen- & Kindertoilette.

Hoher Markt Nr. 22.

Ein Bauplatz,

in beliebiger Größe, reichlich mit Quellwasser versehen, in der Nähe eines Flusses, eines lebhaften Marktes und einer Stadt, ist sofort zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

Bei Johann Wagmeister in Amstetten

ist das neue **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Ausführte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und weibliche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die weibliche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange, 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Sperrgasse 3.

Das Waarenhaus S. Stern in Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt Nr. 33

empfiehlt dem geehrten hiesigen P. T. Publikum und von der Umgebung sein bestbekanntes Handlungshaus zum Einkaufe von allen Specerei- und Schnitt-Waaren und versichert

billigere Preise wie jede Concurrenz
 in nur guter und frischer Waare.



Empfehle besonders mein grosses Lager

in feinsten

0-4

Herren- und Knaben-Anzügen,

auch werden Bestellungen nach Mass
 solid und billig ausgeführt.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

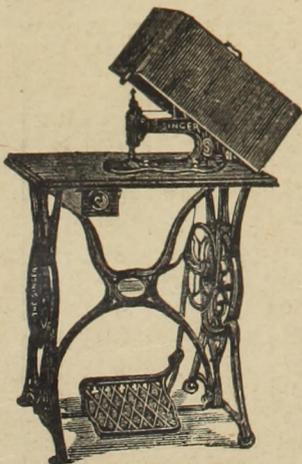
Die **Neue Hocharmige Improved Nähmaschine** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme sowohl für den Familiengebrauch als für den Gewerbebetrieb überflügelt hat.

Zahlungsverleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preisserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Welttruf derselben bieten die **sicherste Garantie.**

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: **Die Goldmedaille.**

Als eine der praktischen **Festgaben** eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstat, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung:
Georg Steinbach in Zell
 an der Ybbs.